

Am 12. September 2010 wurde für mich ein Traum wahr: Ein Auslandsjahr in Südamerika.

Nach langer und intensiver Vorbereitung, und etlichen vorübergehenden Abschieden von Freunden, Familie und Heimat stieg ich in den Flieger nach Lima, Peru, um knapp ein Jahr lang im „Kinderheim Tablada“ als Voluntario (Freiwilliger) zu arbeiten.

Nach einem – emotional gesehen – sehr schwierigen Flug mit vielen Zweifeln, und ohne die Vorfreude der vergangenen Monate wurden wir (Marie, Miriam und Ich, Daniel flog separat) herzlichst am Flughafen empfangen. Dieser Fürsorge, sowie der familiäre Umgang im Hogar halten bis heute an, sodass ich mich hier sehr wohl und gut aufgehoben fühle.

Mittlerweile sind bereits drei Monate vergangen in denen ich viel gelernt, erlebt und an Erfahrungen gesammelt habe. Ich versuche die wichtigsten meiner Erfahrungen und Erlebnisse im Folgenden zusammenzufassen.

### **Im Kinderheim: „Hogar de Tablada“**

#### Das Team

Seit über 20 Jahren arbeiten bereits Freiwillige im Hogar, diese langjährige Erfahrung erklärt vermutlich, warum wir als Voluntarios in Tablada so freundlich und auf unsere Bedürfnisse als „Fremde“ in einem anderen Land abgestimmt, betreut werden. Allen voran war und ist der Heimleiter Luis bis heute eine große Hilfe für uns. Von Beginn an gab er uns viele hilfreiche Tips zu Land und Leben, begleitete uns zu Behördengängen und Ähnlichem und fördert und fordert uns bis heute mit viel Feingefühl für unsere Bedürfnisse. Weiterhin steht uns Senora Luz, die - außer sonntags - ihre Nächte in unserer Anfangszeit im Hogar verbringt, mit Rat und Tat zur Seite. Sie kochte in den ersten beiden Monaten abends für uns, was uns die peruanische Küche von ihrer besten Seite näher brachte. Auch die Gespräche, die wir am Esstisch führten, waren meiner Meinung nach sehr hilfreich um sich zurechtzufinden und die spanische Sprache zu trainieren. Alles in Allem fühle ich mich im Team sehr wohl, auch wenn dies nach außen **meiner Ansicht** nach nicht immer den Eindruck macht. Da ich von Natur aus eher zurückhaltend und still bin und zudem (verglichen mit den anderen Voluntarios) mit verhältnismäßig wenigen spanischen Sprachkenntnissen nach Peru kam habe ich zu Anfang gewirkt, als fühle ich mich unwohl. Dies fiel mir auf, da ich von einzelnen Mitarbeitern mehrmals gefragt wurde ob ich mich denn wohl fühle, was ich stets verwundert mit ja beantwortete und danach zu erklären versuchte, dass ich wohl aufgrund der mäßigen Sprachkenntnisse nicht so viel rede wie andere und dadurch unzufrieden wirke.

Im Gegenteil ich merke sehr oft, wie es mir hier immer besser gefällt und auch die Tatsache dass aus Arbeitskollegen teilweise bereits Freunde geworden sind, mit denen man Billard spielen oder tanzen geht trägt dazu bei. Im Allgemeinen herrscht im Team eine sehr freundschaftliche und familiäre Atmosphäre, die ich sehr genieße.

Dies drückt sich zum einen in der Hilfsbereitschaft und Offenheit aller Teammitglieder aus, die sich von Beginn an viel Zeit nahmen mir zu helfen mich einzufinden, sich geduldig mein stockendes Spanisch anhörten und mich verbesserten. Außerdem ist auch zu spüren dass zusammen gearbeitet und sich unterstützt wird, anstatt alleine seine Arbeit zu machen.

Aus gemeinsamen Aktivitäten wie dem wöchentliche Volleyball spielen, den gemeinsam gefeierten Geburtstage oder dem gemeinsame Abendessen zum Ende jeden Monats resultiert ein tolles Gemeinschaftsgefühl, das man sich in jeder sozialen Einrichtung wünscht.

### Die Arbeit im Heim

Bereits am zweiten Tag nach der Ankunft in Tablada begann für mich der erste Arbeitstag in der Gruppe „Los sin fronteras“, der 13 – 17 Jährigen, und somit ältesten Besucher des „Hogars“. Dort ging es, wie in den darauf folgenden vier Wochen zunächst darum die Kinder, Erzieher, sowie den Tagesablauf im Hogar kennen zu lernen und sich an die neue Umgebung zu gewöhnen. In diesen ersten vier Wochen wechselten wir Voluntarios wöchentlich die Gruppen, um sich danach für eine Vor- und Nachmittagsgruppe zu entscheiden, in denen man die kommenden Monate verbringt. Ich entschied mich nach Absprachen mit Marie, Miriam und Daniel, die gemeinsam mit mir das Jahr in Perú verbringen, bis Ende Dezember in der Vor- sowie der Nachmittagsgruppe der „Campeones“ (6 – 9 Jährige) zu arbeiten. Nach den Sommerferien im Januar werde ich dann morgens in die Gruppe der „Los sin fronteras“ wechseln.

In Peru geht man als Schüler nur entweder morgens oder nachmittags in die Schule, sodass der Tagesablauf im Heim ebenfalls in Vor- und Nachmittagsgruppen aufgeteilt ist. Somit verbringen die Kinder jeweils die Tageshälfte, in der sich nicht in die Schule gehen, im Hogar de Tablada. In den vier „Salones“ (Gruppen) werden die Hausaufgaben mit Hilfe der Erzieher und Voluntarios erledigt, die Kinder helfen in den Werkstätten der Schreinerei, Bäckerei oder der Kreativwerkstatt und es wird gemeinsam gespielt und gegessen.

Die Vormittagsgruppe der Campeones in der ich gemeinsam mit Marie arbeite und die momentan nur drei Jungen besuchen wird morgens von 8.00 Uhr bis 9.00 Uhr von uns Voluntarios geleitet, bevor die „Educadora“ (Erzieherin) Judith hinzukommt, die aufgrund ihres neugeborenen Babys eine Stunde später zu arbeiten beginnt.

Morgens werden zuerst gemeinsam die Zähne geputzt, bevor es dann daran geht, eine halbe Stunde lesen zu üben. Dies hört sich zunächst einfach an, gestaltet sich aber, durch Sprachbarrieren und anfänglich mangelnden Respekt der Kinder gegenüber mir als Voluntario teilweise schwierig. Hinzukommt, dass die Kinder es von zu Hause oft nicht gewohnt sind, oder nicht die Möglichkeit haben sich regelmäßig und richtig die Zähne zu putzen (Eltern kennen es teilweise nicht anders). Nach einigen Wochen im Hogar entschied ich mich als erstes kleines Projekt einen Tischkickertisch mit Hilfe einzelner Kinder zu reparieren. Durch dieses Projekt, welches mir viel Spaß bereitete und bei den Kindern heute großen Anklang findet fehlte ich einige Vormittage in der Gruppe. Dies führte meiner Meinung nach dazu, dass ich heute in der Vormittagsgruppe immer noch kleine Machtkämpfe mit den Kindern auszufechten habe, die sich meine Erfahrung zufolge normalerweise nach drei Monaten schon gelegt haben.

Ich merke auch, wie bereits in den Jahren meiner Ausbildung als Erzieher, dass mir die Arbeit mit Jugendlichen / älteren Kindern mehr Spaß macht und besser liegt, sodass es mir bei den „Campeones“ am Vormittag gefällt, ich mich aber auch sehr darauf freue, ab dem kommenden Schuljahr mit den Jugendlichen zu arbeiten. Die Nachmittagsgruppe der „Campeones“ umfasst beinahe zwanzig Kinder, die im Gegensatz zur Vormittagsgruppe nur zweieinhalb Stunden im Hogar verbringen. Diese beiden Aspekte führen dazu, dass

beispielsweise die Lesestunde wegfällt, die für einige Kinder sehr wichtig wäre, zeitlich aber nicht durchzuführen ist. Im Allgemeinen zweifle ich oft am peruanischen Schulsystem, in dem es den Lehrern allzu oft egal, oder nicht möglich scheint einem Kind Lesen und Schreiben beizubringen, geschweige denn auf seinen Entwicklungsstand zu achten, dem entsprechende Förderung zu bieten, und Hausaufgaben zu geben. Dies führt dazu dass ich bei der Hausaufgabenhilfe allzu oft einem Kind seine Hausaufgaben vorlesen und erklären muss, da es derartige Aufgaben nie zuvor gesehen hat, oder keine zusammenhängenden Wörter lesen kann und trotzdem viel zu schwere Hausaufgaben aufbekommt. Einzelförderung wäre nötig, ist aber personell nicht zu machen, sodass einige Kinder sich auch in Zukunft nicht ihre Aufgaben erschließen werden können, da sie sie nicht lesen können, aber immer schwerere Aufgaben bekommen. Das schwierigste an diesem Thema finde ich, dass dies noch die Kinder sind, die Unterstützung im Heim bekommen, was machen aber diejenigen, die zu Hause ganz auf sich allein gestellt sind, da ihnen ihre Eltern beispielsweise aus zeitlichen Gründen nicht helfen könne?

Im Allgemeinen macht mir die Arbeit am Nachmittag aber sehr viel Spaß auch wenn ich mir ab und zu eine weitere Helferin wünschen würde, um die Bedürfnisse der Kinder besser abdecken zu können. Ab Februar plane ich, in der Nachmittagsgruppe einen Handwerkskurs für einige Kindern in der Schreinerei anzubieten.

Im Allgemein vergesse ich bei der Arbeit mit den Kindern viel zu oft, dass die meisten aus sehr schwierigen Familien- oder Wohnverhältnissen stammen und nicht umsonst im Kinderheim Hilfe finden. Alleinerziehende Mütter oder schwierige finanzielle Verhältnisse sind beispielsweise Probleme mit denen die Kinder ins Heim kommen, sodass ich mir immer bewusst machen muss, dass das ein oder andere schwierige Verhalten eines Kindes durchaus seine Rechtfertigung hat.

### **Das Leben außerhalb des Hogars / Freizeit**

Bevor ich meinen Aufenthalt in Peru antrat hatte ich ab und an Bedenken, wie wir vier Voluntarios uns wohl verstehen würden, da ich Marie und Miriam erst einige Male getroffen hatte und Daniel sogar erst im Heim selbst kennen lernte. Heute bin ich sehr froh sagen zu können, dass sich meine Bedenken nicht bestätigt haben und wir uns, bis auf gelegentliche kleine Problemchen, die in jeder Wohngemeinschaft vorkommen, sehr gut verstehen. Ich denke ich profitiere sehr viel vom Austausch mit meinen Mitvoluntarios und genieße das Leben und die Selbständigkeit momentan sehr. Besonders im Hinblick auf die Sprache sind mir meine Kollegen und Kolleginnen eine große Hilfe, die bereits einige Jahre Schulspanisch vorweisen können, und mir mit Rat und Tat zur Seite stehen. Allerdings hat das Zusammenleben mit anderen Deutschen in Peru auch den Nachteil, dass man unter sich meist deutsch spricht und somit vermutlich weniger von der spanischen Sprache profitiert, als ein Voluntario, der auf sich allein gestellt ist. Ich bin heute auch sehr froh dass mit Daniel ausnahmsweise ein „vierter Mann“ im „Voluntarioboot“ sitzt und somit nicht wie bisher oft zwei Voluntarias und ein Voluntario zusammen leben. Zum Einen gibt es meiner Erfahrung nach bei drei Personen immer einen „Verlierer“ der einen weniger guten Kontakt zu den anderen hat, zum Anderen lässt es sich unter dem gleichen Geschlecht offener reden und Gespräche finden auf einer anderen Basis statt.

In meiner Freizeit versuche ich vor allem viel von der Südamerikanischen Musik für mich mit zu nehmen. Seit Anfang Oktober besuche ich mit den beiden Voluntarias zwei Mal

wöchentlich den Gitarrenunterricht der lokalen Musikschule. Außerdem versuche ich mich seit einigen Wochen im Salsa Tanzen, was mir eine geduldige Arbeitskollegin beibringt. Ab Februar möchte ich mich zudem zum Percussionunterricht anmelden um meine Fähigkeiten am Schlagzeug auszubauen. Neben dem erwähnten Volleyball Spielen erledige ich einmal wöchentlich die Einkäufe mit den anderen Voluntarios und treffe mich gelegentlich mit Mitarbeitern des Heimes zum Billards- oder Fußballspielen.

Um uns die Vielseitigkeit Limas näher zu bringen wurden wir zu Beginn unseres Aufenthaltes von Hilda, einer ehemaligen Schwangerschaftsvertretung betreut, mit der wir bereits Ausflüge in verschiedene Stadtteile machten, betreut. Auch durch Herrn Geyer, Daniels Vater, der mehrere Monate im Jahr in Lima lebt, hatten wir schon mehrmals die Gelegenheit verschiedene Seiten der Stadt kennen zu lernen.

Des Weiteren hatten wir bereits mehrere Male die Möglichkeit, neben Lima auch andere Teile Perus kennen zu lernen, die wir an verlängerten Wochenenden bereisten. Unsere Reisen führten uns bisher nach Ica, Barranca und Arequipa. Für mich war es jedes Mal eine große Freude ein Stückchen mehr eines Landes kennen zu lernen, welches im Hinblick auf Armut, Reichtum sowie Landschaft unglaublich viele Facetten zu bieten hat.

Besonders positiv überrascht war ich aber von den Menschen, die wir auf unseren Reisen trafen. Auf jeder Kurzreise gab es Begegnungen, bei denen die Menschen ihre Hilfe, Zeit und ihr Wissen mit Freude anboten, ohne dafür eine (materielle) Gegenleistung zu erwarten. Dies führte dazu, dass mein anfängliches Misstrauen und die Unsicherheit im Alltag schnell abnahm. Im Januar stehen nun die Sommerferien in Peru an die es uns ermöglichen einen Monat das Land (sowie die Nachbarländer Chile und Bolivien) zu bereisen, bevor ich dann Ende Januar Besuch von meiner Familie bekomme.

Im Allgemeinen kann ich nach drei Monaten sagen, dass der erwartete Kulturschock ausblieb.

In Bezug auf meine – zu Beginn – verhaltenen Sprachkenntnisse denke ich dass ich im Großen und Ganzen beachtliche Fortschritte gemacht habe, was auch daran liegt, dass Spanisch meiner Meinung nach eine sehr schöne Sprache ist und ich dadurch viel Spaß am Sprechen und Lernen habe.

Die vergangenen drei Monate vergingen aus heutiger Sicht wie im Flug, was sich wohl auch in Zukunft, aufgrund etlicher Termine in der Vorweihnachtszeit (Messe, Weihnachtsverkauf, Chokolatada) so schnell nicht ändern wird. Ich habe mich sehr gut eingelebt und freue mich auf die kommende Zeit im Hogar mit allen Höhen und Tiefen.

Ich wünsche allen ein frohes Weihnachtsfest und ein schönes neues Jahr.